

Welche besonderen Bedarfe haben ältere Gefangene?

Ergebnisse der „AIBA- Studie“

Vortrag bei der Fachtagung „Altern im Strafvollzug“
**Die Herausforderungen des demografischen Wandels für
den Strafvollzug und die Straffälligenhilfe**

Berlin, 18.11.2016

Prof. Dr. Josefine Heusinger
Institut für Gerontologische Forschung e.V., Berlin

Gliederung

- Zahlen und Fakten
- Männer im Alter
- Männer in Pflegeeinrichtungen
- Besondere Situation älterer Inhaftierter
- Hintergrund des Forschungsprojekts AIBA
- Das Projekt AIBA
- Schlussfolgerungen

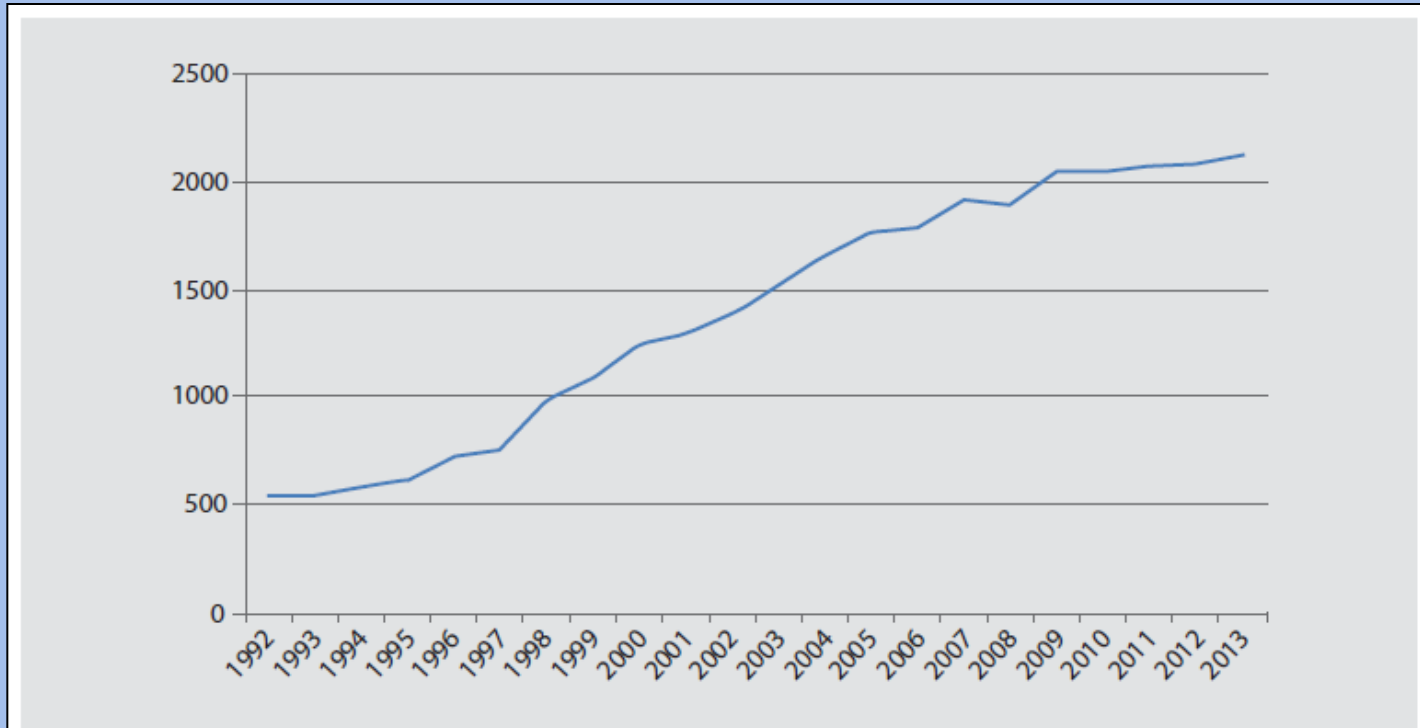


Zahlen und Fakten

- Umstrittene Altersgrenze bei Inhaftierten: ab 62 Jahre („Seniorenknast“ Singen), ab Ü 60 (Laubenthal 2015), ab Ü 55 (AIBA-Projekt) oder ab Ü 50 (Meyer 2016)
- Sicher ist: Forschungen belegen eine durchschnittlich 7- 10 Jahre schnellere Alterung in Haft als draußen (Abner 2006: 9)
- Es gibt kaum belastbare Untersuchungen in der BRD, aktuell eine Erhebung 2012/13 zum Gesundheitszustand in Rheinland-Pfalz (Meyer 2016)
- Zahl älterer Inhaftierter steigt kontinuierlich: Verdoppelung Inhaftierter Ü 60 von 2005 – 2013 (2005: 1767, 2013: 2214), 2013 bundesweit 13,7 % Inhaftierte Ü 50 (Meyer 2016: 37), Tendenz weiter steigend



Zahlen und Fakten: Anstieg Zahl über 60-Jähriger Menschen im Strafvollzug



■ Abb. 8.1 Entwicklung der Anzahl älterer Gefangener (60+ Jahre) im Vollzug der Freiheitsstrafe, 1992–2013. (Daten: Statistisches Bundesamt 1993–2014)

Laubenthal 2015: 133



Männer im Alter

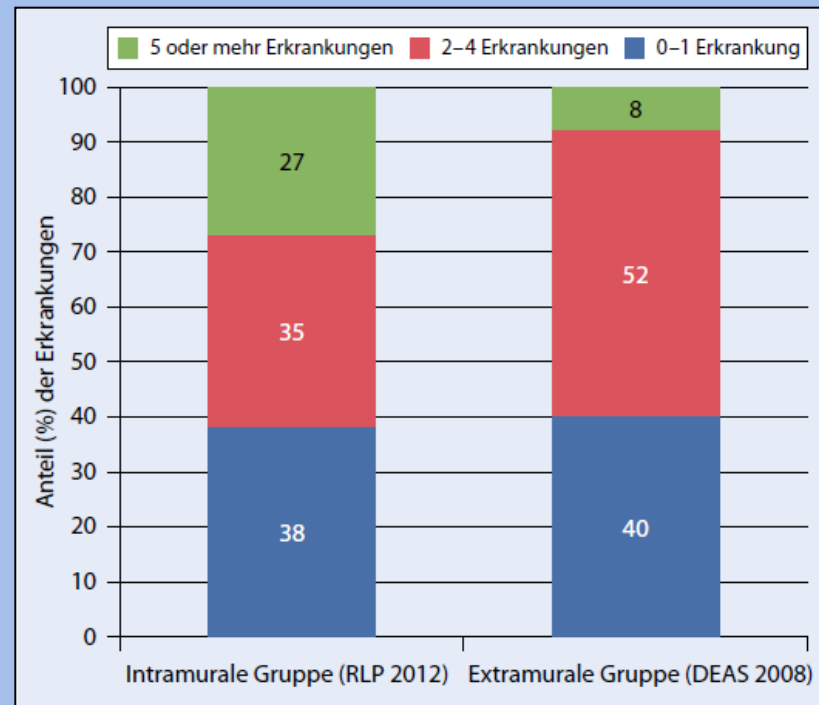
- Männer haben eine geringere Lebenserwartung als Frauen, vor allem wegen Gewalt, Unfällen, Herz- und Krebserkrankungen vor dem 65. Lebensjahr (RKI 2014: 214)
- Achten weniger auf ihre Gesundheit, eher funktionales Verhältnis zum Körper, nehmen Angebote der Gesundheitsförderung weniger in Anspruch
- Erkenntnis der Gesundheitsförderung für Männer: Die Herausforderung liegt in der *„kontinuierlichen Überprüfung der wissenschaftlichen Evidenz und Wirksamkeit der Angebote, in der Einbeziehung einzelner Gruppen in die Maßnahmengestaltung und in der Berücksichtigung männerspezifischer Präferenzen und Bedürfnisse bei der Ansprache und Organisation.“* (RKI 2014 : 219)
- Verbreitete Einstellung alt = krank = schwach



Zahlen und Fakten: Multimorbidität

- 55-59-Jährige Männer in Haft haben wesentlich häufiger mehrere Erkrankungen als die draußen
- Bei Ü 60-Jährigen noch ausgeprägter

Prävalenz v. Mehrfacherkrankungen bei Männern 55-69 intra-/extramural



Meyer 2016: 37



Männer im Alter in Pflegeeinrichtungen

- Pflegeeinrichtungen sind (bei allen Unterschieden) so wie Justizvollzugsanstalten totale Institutionen
 - Männer sind in Pflegeeinrichtungen eine Minderheit
 - Männer sind sehr verschieden – Vorsicht vor Klischees!
 - Typisch: eher zurückgezogen lebend, weniger interessiert an anderen, wenig Interesse an Angeboten
- ➔ Was hilft:
- Anknüpfen an biografische, berufliche u. Alltags-Erfahrungen, Interessen
 - Möglichkeit bieten, neue Kompetenzen zu erwerben/auszubauen, andere anzuleiten
 - Motivation durch Wettbewerb, Erfolgserlebnisse
 - Männer an der Angebotsentwicklung beteiligen
 - Bei Gebrechlichkeit und Demenz Wettbewerbs- und Konkurrenzsituationen vermeiden, Dabeisein ermöglichen
- (Heusinger/Kammerer 2013)



Besondere Situation älterer Inhaftierter

- Zwangsverhältnis im Vollzug erfordert Aufgabe von Eigeninitiative der Inhaftierten
- Alle Entscheidungen, die im Gefängnis getroffen werden, haben (zumindest potentiell) mit Zwang zu tun.
- Auch bei Angeboten kann der Zwang in Furcht vor negativer Prognose bestehen. → Einfluss auf Entscheidung, an „Angeboten“ teilzunehmen
- Bei Entlassung und ihrer Vorbereitung ist aber Initiative gefordert.
„Wir sind ja hier im System (...) Strafvollzug, der sehr fremdbestimmt ist, d. h. der Mensch bewegt sich nur auf Befehl- und Gehorsamsbasis. Er macht ja nichts initiativ, vielleicht mal seinen Fernseher einschalten, Kaffee kochen, (...) und jetzt kommt `n Mensch in eine Situation, jetzt muss ich initiativ werden, d.h. ich muss zu meiner Behörde hingehen, die mir gewährt und genehmigt“.
(Exp4, 20-22)



Besondere Situation älterer Inhaftierter

- Ältere Inhaftierte gelten als sozialer, werden von jüngeren eher respektiert und seltener viktimisiert (Görge 2005: 123), `deeskalierende` Funktion.
- Gefängnis ist eine „klassisch junge Umgebung“; Stress und Lärm belasten viele Ältere.
- Ältere Inhaftierte ziehen sich oft zurück, Einsamkeitsproblematik.
- Arbeitspflicht endet, Arbeitsunfähigkeiten nehmen oft zu.
- psychisch und physische Gesundheitsprobleme, Multimorbidität
- Gesundheitsversorgung oft mangelhaft:
 - keine freie Arztwahl;
 - keine altersmedizinische Expertise beim Gesundheitspersonal;
 - Grundversorgung besteht vor allem aus Medikamenten; kompliziertere Behandlungen erfordern Verlegung ins Haftkrankenhaus



Besondere Situation älterer Inhaftierter hinsichtlich Entlassung

- Soziale Anbindung drinnen und draußen (abhängig vom Gefangenen und seinem Umfeld, vom Delikt sowie von Haftdauer) oft schlecht.
- Arbeit/Rente:
 - Schlechte Chancen auf Integration in den Arbeitsmarkt
 - arbeitende Gefangene zahlen keine Rentenbeiträge, Altersarmut droht nach Entlassung
- doppelte Stigmatisierung als „alter Mensch“ und als „Straffälliger“
- Angesichts geringerer verbleibender Lebenszeit werden eigene große Zukunftspläne unwahrscheinlicher, oft fehlen Anknüpfungspunkte.
- Nach langer Institutionalisierung fehlen alltagspraktische Fähigkeiten und Kreativität.
- Im schlimmsten Fall haben sich ältere Gefangene so sehr an die Haft gewöhnt, dass sie nicht mehr raus wollen.

„Wissen Sie, das Problem ist, wenn man längere Zeit drin ist, wird man einfach dazu erzogen, nichts zu tun. (...) Man wird nicht mehr gefordert. Ich merke jetzt erstmal, was draußen überhaupt los ist.“ (Entl4, 79-79)



Projekt AIBA

Ältere Inhaftierte: Besondere Bedarfe – besondere Angebote

Hintergrund der Untersuchung

- Zahl der älteren Inhaftierten steigt
- Angebote für ältere Inhaftierte der Berliner Stadtmission
- Förderung eines Pilot-Projekts durch das Bundesjustizministerium
- Laufzeit August - Dezember 2012

Fragestellung

- Untersuchung der Bedürfnisse älterer Inhaftierter und Haftentlassener der JVA Berlin-Tegel insbesondere hinsichtlich des Haftalltags und der Entlassung.



Projekt AIBA

Vorgehen

Methoden

- qualitativ-explorativ

Sample/Erhebung

- 18 Interviews: 11 professionelle Experten, 3 Inhaftierte, 4 Entlassene
- problemzentrierte, leitfadengestützte Experteninterviews

Auswertung

- Qualitative Inhaltsanalyse (Philipp Mayring)

Besonderheiten des Forschungssettings: Rahmenbedingungen der Inhaftierung, Zugang über Gatekeeper



Projekt AIBA

JVA Tegel 2012

- Anzahl Inhaftierte 60+ Ende 2012: 51 (2004: 14)

Seit 2011 Angebote für ältere Inhaftierte:

- Sprechstunde, Computerangebot, Ergotherapieangebot
- Anbieter: Berliner Stadtmission Projekt „Drinne und Draußen“,
Allbessa UG



Projekt AIBA

Die Sprechstunde für ältere Inhaftierte

- Angebot von Projekt „Drinne und Draußen“ der Berliner Stadtmission
- 2x wöchentlich Zeit für Einzelgespräche
- Unterschiedliche Gesprächsbedarfe: Themen rund ums älter werden, Wohnen/Alltagsbewältigung nach Entlassung, Kontaktaufbau zur Familie, Perspektive, Reflektieren der Biografie
- Wichtig: Kontinuität und Verlässlichkeit
- Gute Haltequote

„Ich hab zwei schon ältere Inhaftierte über 70 und über 80 in der Beratung (...) bei denen das Thema Beschäftigung mit dem früheren gesamten Leben oder im Endeffekt schon fast Biografiearbeit so `n Bestandteil von der Beratung ist. Wir sprechen viel über deren Jugenderinnerung. (...) Und das ist so eine Art und Weise, die ja sehr eingeschränkten Erfahrungen in der Haft auszugleichen und sich mental im Endeffekt zu beschäftigen, aber auch agil zu bleiben (...) womit der die hospitalisierenden Bedingungen in der Haft ausgleicht.“ (Exp5, 49-49)



Projekt AIBA

Computerangebot

- Angebot von Allbessa UG
- 1x wöchentlich 2 Std.
- Hauptsächlich Grundlagen (Maus, eigene Texte, kein Internet)
- Insbesondere zurückgezogene Inhaftierte lassen sich durch Angebot erreichen, da es praktisch orientiert ist.
- Mehr Bedarf als Plätze

„Dann bin ich hier in einer PC-Gruppe drin. Ich war damals nicht in der Lage, mit meinen Kindern Schularbeiten zu machen. Das hat alles meine Frau gemacht. Und jetzt lern ich selber, wenn ich da mitmache, Briefe schreiben und alles. (...) Und das macht mir richtig Freude, ja? Das sind zwei Frauen, die das leiten, und die haben mich auch schon (...) gelobt ohne dass ich das wusste. (...) Und weil ich mich jetzt auch bemühe und das funktioniert langsam, ja?“ (inh1, 64-70)



Projekt AIBA

Ergotherapieangebot

- Gedächtnistraining, Verbesserung körperlicher Fähigkeiten etc.
- Wechselnde Auslastung/unterschiedliche Bewertung
- Problematisch: Wechsel der Anbieter, fehlende Info über Inhalte, unterschiedliche Ausrichtung, Vergleich mit „fitteren“ Älteren

„Und die andere, die jetzt weg ist, die hat auch mit uns geistige (...) Sachen gemacht. (...) Das war ja wunderbar, da wär ich auch weiter geblieben. Aber so kann ich da nicht weiter hingehen, das ist zu anstrengend.“ (Inh3, 85-88)

„Wissen sie, warum die Leute da nicht hingehen? Weil, da ist 'ne junge Dame, die macht einen auf Bewegung etc., aber die Leute können ja kaum laufen.“ (Entl4, 36-36)



Projekt AIBA

Gefängnistheater

Gefängnistheater Aufbruch

- altersgemischt
- positive Bewertung
- Selbstwirksamkeit, Sinn, Wertschätzung, Reichweite

„Viele, viele Leute warn hier gewesen. Und das ist so ne schöne Sache, weil es mir auch Freude gemacht hat, die Sachen von hier innen drinne nach außen zu transportieren über die Mauern hinweg.“



Projekt AIBA

Was macht gute Angebote aus?

- Kontinuität und Zuverlässigkeit als Basis für eine vertrauensvolle Beziehung zu den AnbieterInnen.
- Externe Angebote erleichtern die Vertrauensbildung, müssen aber intern gut vernetzt sein.
- Berücksichtigung individueller Wünsche und Eingehen auf den jeweiligen Kenntnisstand.
- Möglichkeiten, Anerkennung und Wertschätzung, das Gefühl, etwas zu bewirken.
- Etwas Neues zu erleben, Fähigkeiten zu verwirklichen oder zu erweitern.
- Altersmischung kann auch positiv wirken.

„Das Alter lässt sich ja nun nicht (...) verleugnen, aber (...), wichtig ist das man ja noch tätig wird und dass man irgendwas noch Sinnvolles unternimmt.“ (Inh2, 220-220)



Projekt AIBA

Anforderungen und nötige Rahmenbedingungen für Angebote

- Der Zugang zu Informationen und Angeboten wird von den befragten inhaftierten Interviewpartnern als schwierig beschrieben.
- Eine stärkere Systematisierung des Informationsflusses scheint nötig.
- Es besteht ein Bedarf an einer Ausweitung der Angebote bzw. an weiteren Angeboten für ältere Inhaftierte, die auch für Langzeitinhaftierte einen Bezug zum Alltag draußen herstellen.
- Angebote brauchen nachhaltig gesicherte Ressourcen.
- Partizipation: Angebote gemeinsam entwickeln, damit sie den (individuellen, wechselnden) Bedarfen entsprechen.
- Arbeit hat für viele einen großen Stellenwert.

„Und alles was (nennt Betrieb) herstellt, das wird dann von uns gemacht, dass es vernünftig zum Kunden kommt. Ja? (...) Jetzt bin ich da schon sechs Jahre in (nennt Arbeitsplatz) und ist schon ne schöne Sache. Macht Spaß, ja?“ (Inh3, 146-148)



Projekt AIBA

Entlassungsvorbereitung

- Bisherige Entlassungsvorbereitung nicht ausreichend: sollte regelhaft alle Lebensbereiche abdecken und jenseits der Erwerbstätigkeit Möglichkeiten für soziale Teilhabe aufzeigen (u. a. Angebote für Senioren).
- Haftentlassung mit vielen bürokratischen Hürden verbunden, die den Übergang in ein selbstständiges Leben nach der Entlassung erschweren.
- Stärkere Begleitung bei der Klärung der Wohnsituation, Kooperation mit Wohnprojekten und Pflegeeinrichtungen.
- Arbeitswünsche/-situation nach Entlassung.



Projekt AIBA

Ausblick

- Weitere und gemeinsam entwickelte Angebote nötig!
- Konzept für altersspezifische Entlassungsvorbereitung ist erforderlich, in das alle Beteiligten eingebunden sind und das individuell auf das Leben im Alter draußen vorbereitet.
- Für die Arbeit während der Haftzeit sollten Rentenversicherungsbeiträge gezahlt werden.
- Es besteht weiterer Forschungsbedarf hinsichtlich der Entwicklung und Evaluation von entsprechenden Angeboten sowie zu den besonderen Bedarfen und Bedürfnissen älterer Inhaftierter im Haftalltag.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Literatur

Abner, Carrie (2006): *Graying Prisons. States Face Challenges of an Aging Inmate Population*, in: state news 11-12/2006, S. 8-11

Görge, T., Greve, W. (2005) *Alte Menschen in Haft: Der Strafvollzug vor den Herausforderungen durch eine wenig beachtete Personengruppe*, in: *Bewährungshilfe – Soziales-Strafrecht-Kriminalpolitik* 52 (2), S 116-130

Heusinger, J./Kammerer, K. (2013): *Literaturstudie Pflege und Gender*. Abschlussbericht zum ZQP Projekt, www.zqp.de/portfolio/studie-geschlechtsspezifische-pflege/?hilite=Gender+Pflege

Laubenthal, Klaus (2015): *Strafvollzug an älteren Menschen*, in: Kunz, Franziska/Gertz, Hermann-Josef (Hrsg.): *Straffälligkeit älterer Menschen*, Berlin Heidelberg: Springer-Verlag, S. 131-142

Meyer, Liane (2016): *Alte Inhaftierte in Justizvollzugsanstalten*. Herausforderung für die Gesundheitssicherung, *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, Bd 48, Heft 5, S. 37-43

RKI-Robert-Koch-Institut (2014): *Gesundheitliche Lage der Männer in Deutschland*, Berlin

Den Abschlussbericht zu AIBA finden Sie unter: www.igfberlin.de

Prof. Dr. Josefine Heusinger

Institut für Gerontologische Forschung e.V.

Torstr. 178, 10115 Berlin

